

Verdrecker «Vierwaldstättersee»

100 000 Franken lassen sich die SBB die Restaurierung der Wandgemälde im Bahnhof kosten



Hoch oben in der Bahnhofshalle. Restaurator Gregor Mahrer vor dem «Vierwaldstättersee»; im Hintergrund links weitere Bilder im Bahnhof SBB. Foto Pino Covino

Von Dominik Heitz

Basel. Aus dem Schatten heraus geht der Blick ins Licht – über den Vierwaldstättersee hin zu den beiden Mythen. Unterhalb der beiden Berge ist am Ufer des Sees das Städtchen Brunnen auszumachen, davor im Dunkel befindet sich die Rütliwiese.

So hatte dieses Bild Ernst Hodel einst Ende der 1920er-Jahre auf eine fünf auf 15 Meter grosse Leinwand gemalt. Und so ist seither dieses Bild in der Schalterhalle des Bahnhofs SBB zu sehen. Von den einst kräftigen Farben ist aber nicht mehr viel übrig geblieben. Über die Jahre hinweg abgelagerter Schmutz hat Details verschwinden lassen.

Seit drei Wochen ist das Wandbild nun hinter einem Gerüst versteckt; es wird restauriert. Gerade zur rechten Zeit. «Es ist nicht mehr fünf vor zwölf, es

ist zwölf Uhr», sagte dazu Basels Denkmalpfleger Daniel Schneller gestern an einer Medienorientierung. Vor mehreren Jahren habe man schon festgestellt, dass die fünf Bilder in der Halle in einem schlechten Zustand waren – vor allem das Bild «Vierwaldstättersee». Und Christian Heydrich, der zusammen mit Gregor Mahrer und einem kleinen Team zurzeit eben dieses riesige Gemälde restauriert, ergänzt: «Der Schadensfaktor am «Vierwaldstättersee» ist gross; das Bild ist verschmutzt, die Farbe blättert ab.» Seit die Portale zu den Geleisen offen bleiben, habe sich der Zustand massiv verschlechtert.

Verschundene Spiegelung

In einem ersten Schritt haben Mahrer und Heydrich, die in Basel unter anderem schon das Rathaus und die Peterskirche restauriert haben, die

ganze Farbschicht gefestigt, sodass sie nicht mehr von der Leinwand abblättern kann. Nun sind sie daran, die Schmutzschicht zu entfernen. Und was da unter dem Dreck zum Vorschein kommt, ist erstaunlich. Plötzlich erscheinen kleine Häuser und Weiler an Berghängen, wird dunkles Oliv zu sattem Grün und ist zu erkennen, dass sich die Häuser von Brunnen im See spiegeln.

In einem dritten und vierten Schritt werden die Restauratoren retuschieren, wo nötig leere Farbstellen ergänzen und am Ende einen schützenden Firnis über das Gemälde legen. Mitte Mai sollen die Arbeiten fertig sein.

Für die Restaurierung des «Vierwaldstättersees» sowie die Reinigung der anderen vier Gemälde «Matterhorn», «Jungfraujoch», «Gstaad» und «Silsersee» nehmen die SBB 100 000 Franken in die Hand.

Das Gemälde «Vierwaldstättersee» zählt zu den grössten Wandgemälden der Schweiz. «Es dokumentiert die damals zeitypische Tourismuswerbung für die Regionen der Schweiz», sagte Hans-Ueli Baumgartner von der SBB-Fachstelle für Denkmalpflege.

Kommt «Rhongletscher» wieder?

Die dekorativen Gemälde in Basel stammen von den Malern Ernst Hodel, Ekkehard Kohlund, Werner Miller und Hans-Beat Wieland; Letzterer war der bedeutendste.

Ursprünglich hingen sechs Gemälde in der Schalterhalle des Basler Bahnhofs. Der «Rhongletscher» befindet sich heute in einem Sitzungszimmer im Turm über dem Französischen Bahnhof. Die Hoffnung stirbt zuletzt, dass er dereinst wieder in der Bahnhofshalle hängen wird.

Wo bitte geht es denn hier zum Kunstmuseum?

Hundert Freiwillige sollen Touristen den Weg weisen

Von Christian Fink

Basel. Wer in einer fremden Stadt ankommt, muss sich in der Regel erst mal orientieren: Wo befinden sich die Sehenswürdigkeiten, die interessieren? Was möchte ich besuchen? Mit welchen Verkehrsmitteln komme ich ans Ziel? Fragen, die alle Touristen beschäftigen.

Dies herauszufinden braucht erst mal ein bisschen Zeit. Einige Klicks auf dem Smartphone reichen oftmals, um diese Fragen beantworten zu können. Eine Übersicht verschafft bereits die Online-Recherche zu Hause oder spätestens vor der ersten Übernachtung im Hotel.

Vor Ort sieht dann allerdings alles etwas anders aus. Und da sind bei leichten bis mittleren Verunsicherungen doch viele dankbar, von Passanten detailliertere Hinweise zu erfahren.

Geheimtipps inklusive

Diese, die Passanten, erhalten nun Verstärkung. Sogenannte Flying Concierges sollen Gästen in Basel helfen und freudig und freundlich Auskunft geben. Basel Tourismus lanciert hierfür gemeinsam mit dem Basler Hotelier-Verein und dem Grand Casino Basel einen Service mit hundert Freiwilligen. Denn, so Daniel Egloff, Direktor von Basel Tourismus: «Es gibt keine zweite Chance, um einen ersten guten Eindruck zu hinterlassen.» Und: «Wer könnte besser über die Besonderheiten der Stadt Auskunft geben als die Baslerinnen und Basler?»

Diese, so sie denn gefunden werden, werden sich an wichtigen Stellen der Stadt zu zweit positionieren. Sie erteilen, im «Ask me – I'm a local»-Look erkennbar, Auskünfte und verweisen die Gäste aufs richtige Tram. Bei Bedarf begleiten sie sie zum gewünschten Zielort. Selbstverständlich dürfen sie auch ihre Geheimtipps zu Restaurants preisgeben. Erstmals sollen die Flying Concierges während der Art Basel im Juni ihre Dienste anbieten. «Von einer intensiveren Betreuung versprechen wir uns», erklärt Egloff, «dass sich die Gäste noch wohler fühlen und dadurch gerne wiederkommen.»

Freundlich und sprachkompetent

Bereits anlässlich der Euro 08 habe man gute Erfahrungen damit gemacht, die Bevölkerung als Gastgeber auftreten zu lassen, erklärt Felix Hauser, Präsident des Basler Hotelier-Vereins. Mit der neuerlichen Umsetzung des Flying-Concierges-Konzepts soll dieser Erfolg nun wiederholt werden.

Der Einsatz ist voreerst für drei Jahre geplant. Das jährliche Budget für dieses neue Angebot beträgt 65 000 Franken. Davon tragen Basel Tourismus, das Grand Casino und der Hotelierverein je rund ein Drittel.

Dieser Tage werden 3300 Mails und 700 Briefe an Personen verschickt, die bereits ähnliche Aufgaben erfüllten. Selbstverständlich können sich aber auch andere, die Lust dazu haben, anmelden. Interessierte können sich anlässlich einer Informationsveranstaltung am 16. April 2015 um 17.30 Uhr im Hotel Radisson Blu Basel ausführlich über ein mögliches Engagement informieren. Erforderlich sind eine gewisse Sprachkompetenz, kulturelles Interesse und eine freundliche Erscheinung. Ausserdem sollten sich Interessierte in der Stadt auskennen.

Handbuch und Schulung

Wer sich im Anschluss daran zu entsprechenden Einsätzen entschliesst, kommt in den Genuss einer Basel-Schulung und erhält dazu ein Handbuch sowie eine Flying-Concierges-Uniform. Anmeldungen zur Informationsveranstaltung nimmt Basel Tourismus gerne unter www.flyingconcierges.com entgegen.

Direktor Daniel Egloff ist zuversichtlich, dass sich in Basel hundert Freiwillige für diesen Dienst am Gast finden lassen. «Wir hoffen», erklärt die Projektverantwortliche Ann Müller von Basel Tourismus, «dass sich die Flying Concierges jährlich bis zu zehnmal einsetzen lassen. Das wäre optimal.»

Anerkennung für Umwelt-Einsatz

Faktor-5-Preis ausgeschrieben

Basel. Die sun21 hat den Faktor-5-Preis für das Jahr 2015 ausgeschrieben – er ist insgesamt mit 10 000 Franken dotiert. Ausgezeichnet werden herausragende Beiträge zum nachhaltigen Ressourcen-Management und zur Erreichung der Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft in der grenzüberschreitenden Region Basel.

Der Preis wird seit 2004 ausgerichtet und besteht aus einem Jury-Preis, einem technischen Preis, der von der Jury gewählt wird, und aus einem Publikums-Preis, der via Public E-Voting gewählt wird, üblicherweise aus sechs Finalistenprojekten. Gesucht werden nicht nur technische Projekte, sondern Projekte, die technische, wirtschaftliche und soziale Aspekte berücksichtigen. Dazu sollen sie direkt oder indirekt einen ausserordentlichen Beitrag zum langfristig ausgerichteten Ziel eines nachhaltigen Ressourcen-Managements leisten. Bewerbungen können sich bis zum 13. April Einzelpersonen, Gruppen, Firmen oder Institutionen.

Die Preissumme beträgt total 10 000 Franken und wird auf die beiden genannten Teil-Preise zu je 5000 Franken aufgeteilt. Die Preise werden auch dieses Jahr von den Firmen Tschantré AG (Jury) und der Firma Solvatec AG (Publikum) gesponsert. Die Bekanntgabe der Gewinner sowie die Preisübergabe finden am 11. Juni 2015 am Faktor-5-Festival statt. www.sun21.ch

Freiheitskämpfer bitten zum Gespräch

Basler FDP will mit Diskussionspodium die Gesellschaft verändern

Von Mischa Hauswirth

Basel. Meistens treffen die Themen den Nerv der Zeit. So zum Beispiel «Drogenpolitik am Scheideweg! Was sind die Alternativen zur Prohibition?», das am Donnerstagabend diskutiert wird. Dabei wird auch diskutiert werden, ob es an der Zeit wäre, in Sachen Cannabis ein anderes Modell als das Verbot zu installieren.

2011 hat die Basler FDP das «Freiheitspodium» ins Leben gerufen und seither bereits sieben Podien durchgeführt. «Uns geht es bei den Themen darum, dass wir immer auch eine Rückbesinnung auf freiheitlich-liberale Werte im Fokus haben», sagt Daniel Seiler, Präsident der FDP Kleinbasel und Mitbegründer des Freiheitspodiums. Der freiheitliche Geist sei in Basel, aber auch in der ganzen Schweiz im Sinkflug, weshalb diese Podien hier als Ideengeber verstanden werden sollen, wie ein Thema auch angeschaut werden könne, erklärt Seiler.

Das erste Podium handelte von der Spannung zwischen Freiheit und Sicherheit und hatte die alte Erkenntnis zum Leitfaden, dass absolute Sicherheit das Ende der Freiheit ist. Weitere Themen waren Freiheit und Prävention, Freiheit und öffentlicher Raum, Grenzenloser Wettbewerb, Freiere Schulwahl, Paragrafen und Gastroszene; im vergangenen November ging es um die Selbstbestimmung im Alter.

Dabei scheuen sich die Veranstalter nicht vor heissen Eisen: So ging es zum Beispiel beim letzten Podium auch um die Sterbehilfe-Organisation Exit und die Frage, ob es nicht auch zur persönlichen Freiheit gehört, das Ende seines Lebens selber bestimmen zu dürfen.

Wieder mehr Eigenverantwortung

Auch wenn die Stossrichtung des Freiheitspodiums sich schon im Namen erklärt, so sind die Gesprächsteilnehmer immer aus unterschiedlichen Positionen zusammengesetzt. Beim kommenden Podium über Drogenpolitik werden FDP-Nationalrat Daniel Stolz, der Betäubungsmittel- und Strafrechts-Experte Peter Albrecht, SVP-Grossrat Joël Thüring sowie Alexandra Nogawa, Vorstandsmitglied von «Eltern gegen Drogen», mit dabei sein.

Auch wenn es anders aussieht, die Aktualität des Themas sei eher zufällig, sagt Seiler. «Wir schauen uns in einem Gremium an, welche Themen sich anbieten würden, und wählen dann aus. Eines unserer nächsten Themen könnte zum Beispiel der Umgang mit Pyrofackeln und das Verbot in diesem Bereich sein.» Wenn immer möglich werde ein Thema ausgewählt, das nicht nur in Basel für Diskussionen sorgt, sondern auch in der Schweiz debattiert wird.

Unterstützt wird die FDP von den Jungfreisinnigen Basel-Stadt sowie der

Organisation «Kulturstadt Jetzt» und «Freistaat unteres Kleinbasel». Die Themen würden im Gruppenentscheid gewählt, sagt Seiler. Er hofft, dass der Grundgedanke der «Freiheitskämpfer», wie sie sich selber nennen, zu einer «Deregulierung dieser überregulierten Gesellschaft» führt. «Es muss nicht für jedes Problem, das besteht, ein Gesetz gemacht werden», sagt Seiler. «Wir vom Freiheitspodium wollen dazu beitragen, dass in Zukunft wieder vermehrt die Eigenverantwortung im Zentrum des Lebens steht.»

Deshalb sei es beispielsweise auch wichtig, über eine kontrollierte Cannabis-Abgabe zu diskutieren. Auch die Frage, was der Krieg gegen Drogen denn tatsächlich gebracht habe, ob mit einem Verbot die gesetzten Ziele erreicht würden, müsse mehr in den Fokus rücken. Im Kampf gegen Drogen wende der Staat Jahr für Jahr mehrere Hundert Millionen Franken auf, sagt Seiler. Nachdem weltweit Experten zum Schluss gekommen seien, dass Verbote die Drogenprobleme nicht zu lösen vermögen, sollte auch in der Schweiz über neue Lösungen debattieren werden, findet Seiler. Darum sei beim Freiheitspodium auch das Publikum eingeladen, Fragen zu stellen.

Freiheitspodium «Drogenpolitik am Scheideweg! Was sind die Alternativen zur Prohibition?», 26. März 2015, 18.30 Uhr, Restaurant Parterre, Klybeckstrasse 1b, 4057 Basel. www.freiheitspodium.ch